

## **D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk**

- Keine Hinweise, siehe auch unter „Mitteilungen“ -

## **E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: Neues wie Altes**

### **A. Besprechungen**

Imbi Paju 2014. Estland! Wo bist du? Verdrängte Erinnerungen. Mit einem Vorwort des estnischen Präsidenten Toomas Hendrik Ilves. (einige SW-Abb.): (London / Berlin)Verlag Inspiration Un Limited 2014. 389 Seiten. ISBN 978-3-945127-01-8. € 18,90.  
[Estnische Originalausgabe: *Tõrjuttud mälestused* ('Verdrängte Erinnerungen') 2006].

Imbi Paju ist eine estnische Journalistin, die auch als Buchautorin und Filmregisseurin weit über die estnischen Grenzen bekannt ist. Nachdem sie ihren Dokumentationsfilm *Verdrängte Erinnerungen* über die Verbrechen des Kommunismus in ihrem Heimatland sowie über die Verleugnung der historischen Wahrheit und Verfälschung oder gar Vernichtung der Dokumentation veröffentlicht hatte, dem ihr gleichnamiges Buch bald folgte, hielt sie im In- und Ausland Vorträge und besuchte Seminare und Tagungen zum Thema Totalitarismus. Der Film wurde in Europa, Amerika und Asien gezeigt und hat überall Diskussionen und Debatte über das Thema erregt, das keineswegs ausgestorben und unnötig zu sein scheint. Die deutsche Ausgabe des Buches enthält das Vorwort von Toomas Hendrik Ilves, dem früheren Präsidenten der Republik Estland und das von Edward Lucas, dem britischen Journalisten und Buchautoren, der in seinen Texten entsprechende Themen behandelt hat.

Zuerst einige Korrigenda zu den Zeitungszitaten: 1) Die Tageszeitung *Hufvudstadsbladet* [„Hauptstadtblatt“] ist keine schwedische, sondern die wichtigste finnische Tageszeitung in schwedischer Sprache, herausgegeben in Helsinki, Finnland. 2) Auch die Tageszeitung *Vasabladet* [„Vasaer Blatt“] stammt aus Finnland und ist neben dem *Hufvudstadsbladet* die auflagenstärkste schwedischsprachige Tageszeitung an der finnischen Westküste, wo die Mehrzahl der Einwohner heute noch Schwedisch als Muttersprache spricht. Es gibt also unter den Kritikern keinen aus Schweden, sondern alle - außer dem estnischen *Postimees* - sind finnische Kritikerinnen und finnische Tageszeitungen, von denen diese zwei in schwedischer Sprache herausgegeben werden.

Imbi Paju ist die Tochter estnischer Eltern, die selbst als Minderjährige die Verfolgung und Vertreibung der Esten in Zwangsarbeitslager Stalins haben erfahren müssen. Die Mutter konnte 1954 zurück nach Hause, nachdem Stalin 1953 gestorben war. Fünf Jahre später wurde Imbi geboren. Das Buch ist zwar einer Art Lebensgeschichte der Mutter, doch Symbol des Leidenswegs einer ganzen Nation.

Erzählen konnte die Mutter von ihren Erfahrungen überhaupt nicht, zumal die Angst jeder Zeit anwesend war, wieder ohne Schuld gefangen und wegtransportiert zu werden. Nur die



nächtlichen Alpträume und Hilferufe der Mutter ließen das Kind etwas Erschreckliches ahnen, was es in Panik setzte. Dem Erschrecklichen konnte die Tochter erst einen Namen geben, als Estland und die Esten wieder frei vom Kommunismus und als Staat und Volk selbständig wurden. Das Wort heißt *Erinnern*. Die Erinnerungen mussten in der Sowjetzeit bekämpft und gedämpft werden, wenn man den Alltag überleben wollte, aber sie ließen sich nicht völlig verdrängen, sondern kamen im Traum immer wieder hoch. Dann, nach 1991, aber schon einige wenige Jahre früher, als es erlaubt oder mindestens geduldet wurde, die *sini-must-valge* [blau-schwarz-weiße] Fahne wieder hoch über den Turm des *Pikk Herman* aufzuziehen, konnten die Esten wieder freier atmen. (Ich spüre immer noch genau das überraschende und wirklich bis zu Tränen feierliche Gefühl, als wir das erste Mal die estnische Fahne auf dem Mast eines Segelboots im Hafen von Helsinki sahen oder wie wir dann auf dem Opernfest in Savonlinna gewöhnliche Zuschauer hinter uns Estnisch sprechen hörten!)

Imbi Paju schreibt sehr diskret und wohlwollend über Finnland und uns Finnen, obwohl wir in mancher Hinsicht trotz allem versuchen hätten versucht haben müssen, die Wahrheit über die Nachkriegszeit in Estland und im Baltikum herauszufinden. Aber die Geschehnisse im Herbst 1939 und davor wurden auch uns verheimlicht oder in einem „objektiven“ Licht erklärt. Trotzdem kann ich nicht umhin, zu denken, ob unser Schicksal den Esten und den Balten ähnlich gewesen wäre, wenn wir die Zulassung der Sowjets ins Land und indirekt in den Einmarsch der Russen eingewilligt hätten. Stalin begann daher den Winterkrieg gegen Finnland. Unsere Väter und Brüder kämpften tapfer, und Stalin konnte seine Pläne und den Molotow-Ribbentrop Pakt für Finnland nicht verwirklichen, denn dem Pakt gemäß hätte auch Finnland der Sowjetunion zugeteilt gewesen sein sollen. Uns wurde das Ungeheuerliche erspart, das Esten als kleines Volk erleiden mussten, indem zuerst die Rote Armee, dann die Truppen des Dritten Reichs und wieder die Rote Armee über das Land marschiert waren und das Volk hinrichteten, schikanierten, vergewaltigten, gefangen nahmen und abtransportierten. Aber uns wurden die Grausamkeiten verheimlicht, so dass erst nach der wieder gewonnenen Unabhängigkeit durch Esten und Estinnen wie Imbi Paju und ihre Mitarbeiter die Wahrheit konkret vor unsere Augen gebracht wurden. Um gute Nachbarn der Sowjets zu bleiben, mussten wir Finnen unseren Politikern von damals glauben, dass wir nur mit Sowjetestland in Verbindung sein dürfen, die Exilesten sollten wir lieber vergessen oder vermeiden. Um ein Beispiel aus den 1950er Jahren zu nennen: der Vorsitzende der Agrarpartei, der Partei des finnischen Präsidenten Kekkonen musste gehen, weil er ein Fest der im schwedischen Exil lebenden Esten besucht hatte.

Als der finnische Professor Seppo Zetterberg, den Imbi Paju hoch respektiert, im Herbst 1991 an der Universität Helsinki ein öffentliches Seminar über die estnische Geschichte organisierte, war der Lesesaal proppenvoll. Das Interesse der Finnen für die Wahrheit war so groß!

Imbi Paju hat ihr Buch in mehrere Abschnitte geteilt, wo die Menschen, die die schrecklichen Zeiten miterlebt haben, selbst zu Wort kommen oder ihre Geschichte erzählt wird, und sie hat selbst sehr viel erforscht und kann Fakten aus unterschiedlichen Quellen anführen. Die Zahl der Ermordeten und Abtransportierten, die sie herausgefunden hat, ist unbegreiflich hoch im Vergleich zur Gesamtzahl der estnischen Bevölkerung, leider jedoch gar nicht schwer zu glauben!

Die Autorin fängt mit einer Art Überblick an und beschreibt die Zeit ihrer Großeltern und Eltern vor und nach der Deklaration der Selbständigkeit 1918 bis zum Anfang des Zweiten



Weltkriegs mit positiven Erinnerungen von ihrer Familie und von Zeitgenossen, aber auch von den Schrecken des Ersten Weltkriegs. Der Zusammenbruch der russischen Zarendynastie durch die Revolution sowie dann das Ende des Weltkriegs ließen eine kurze Atempause zu, während derer sich die kleinen nordöstlichen Länder Europas, zuerst Finnland, dann die baltischen Länder selbständig machen konnten. Der Friedensvertrag von Dorpat hat es 1920 besiegelt. Es begann die Ära des Aufbaus und der Entwicklung Estlands zur europäischen Nation der Demokratie und Gleichberechtigung aller Völkergruppen, wobei auch Juden eine bedeutende Rolle spielten. Es waren für das gesamte Volk gute Jahre, die dann der Herbst 1939 beendete. Von Stalin kam die Forderung an Stützpunkte für sowjetische Truppen in baltischen Ländern und in Finnland. Die baltischen Länder mussten wider Willen nachgeben, während Finnland sich verweigerte, wonach Stalin am 30. November 1939 seinen Truppen den Angriff gegen Finnland befahl. Der 113-tägige Winterkrieg begann, aber das Land konnte nicht okkupiert werden. Dabei musste sich Finnland allein verteidigen, doch die Nachbarvölker halfen, wo sie nur konnten. Estnische Frauen strickten Socken und Handschuhe für die finnische Front, und einige Schüler in Hapsal konnten sogar an die finnische Seite funken und sie warnen, bevor die sowjetischen Bomber aus ihrem Stützpunkt in Hapsal Richtung Finnland anfliegen; diese sowjetischen Bomber wollten ja „nur die weißen finnischen Schlächter“ vernichten (S. 183).

Am 16. Juni 1940 begann dann der estnische Leidensweg. Einige Tage später marschierten die sowjetischen Truppen ins Land ein, „freiwillig“, wie es immer hieß, um das Land von den Faschisten zu befreien. Sofort begannen die „Säuberungen“ und am 6. August wurde Estland in die Sowjetunion eingegliedert. Der damalige estnische Präsident Konstantin Päts war schon am 30. Juli mit seiner Familie verhaftet und abtransportiert worden. Menschen wurden ohne Grund festgenommen und nach erfundenen Gesetzen zum Tode, zu langen Gefängniszeiten oder zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Auch Kinder wurden festgenommen und in Viehwaggons weggebracht. Auf den Bahnhöfen wurden später Waggons mit toten Kindern gefunden. Die Situation wurde noch schlimmer, als Hitler seinen Truppen über die russische Grenze zu marschieren befahl. Die Rote Armee wollte möglichst viele „Säuberungen“ durchbringen, bevor sie Hals über Kopf vor den Deutschen floh. Die „deutschen Jahre“ bedeuteten den Esten nur eine kleine Erleichterung, besonders was die estnischen Juden betrifft, und alles wurde noch schlimmer, als die Rote Armee die Deutschen wieder wegjagte. Es begann eine weitere „Säuberung“, die bis zum Tode Stalins 1953 kein Ende nahm. Dann konnte allmählich mindestens ein Teil der Überlebenden aus dem fernen Osten nach Hause zurückkehren, aber das seelische Leiden hörte nicht auf. Die Menschen durften nichts erzählen, nicht über die furchtbaren Erlebnisse sprechen, sondern mussten weiter schweigen, um nicht nochmals demselben Schicksal zum Opfer zu fallen. Erst die Unabhängigkeitserklärung am 8. Mai 1990 – die Sowjetunion anerkannte sie am 6. September 1991 - brachte ihnen mit den Jahren eine neue Zuversicht, so dass sie endlich die schreckliche Wahrheit aussprechen und die Albträume loswerden konnten. Die jüngeren Generationen haben die Geschichte ihres Landes neu lernen müssen. Es war gar nicht so, wie sie es in sowjetestländischen Schulen gehört hatten, sondern die kommunistische „Freiheit“ war in Wirklichkeit Zwang, Gewalt und Tod ohne Möglichkeit zur Selbstbestimmung oder gar zur gerechten Verteidigung den ungerechten Beschuldigungen gegenüber! Die kommunistischen Gesetze waren durch und durch ideologisch gestaltet und voll von erfundenen „Fakten“ für die wahrheitswidrigen Urteile und Strafen für unschuldige Beklagte mit schlimmsten Folgen für die ganze Nation. Es ist ein großes Wunder und verdient eine internationale Hochachtung, dass die Esten sich so schnell und so gründlich die parlamentarische Demokratie und die Selbstbestimmungsrechte für die Bevölkerung haben aneignen und sich den westlichen Organisationen anschließen können und wollen!



Trotz Vertreibung, Diktatur und totalitaristischer Gesellschaft mit Muss zum Schweigen, die über Generationen dauerte, konnte die Hoffnung auf Freiheit und Selbstbestimmung die Esten nicht verlassen. Die jüngeren Generationen konnten nur ahnen, was geschehen war, und dass ihnen in der Schule eine kommunistische „Wahrheit“ beigebracht wurde.

Das Buch ist bereits in sechs Sprachen erschienen, 2014 auch auf Deutsch. Das Werk war für die Autorin, für ihre Familie und für die anderen Menschen wichtig, damit sie ihre Geschichte und ihre Erinnerungen haben erzählen dürfen, und so die Last langer verschwiegener Jahrzehnte haben ausladen können. Es ist erschütternd und lehrreich für die Leser, die nichts von den Deportationen und Todesurteilen während der russisch-kommunistischen Okkupation gewusst oder nur geahnt haben, zwischen den Zeilen der politischen Dokumentationen gelesen.. Genau wie die estnischen Schüler der Nachkriegszeit haben wir in finnischen Schulen kaum etwas darüber gehört. Unsere Lehrer wollten das Thema vermeiden, und unsere Eltern, die die Zeit miterlebt hatten, hatten die Auffassung – woraus auch immer stammend – dass die Esten die Sowjets freiwillig ins Land gelassen hatten, und dass der estnische Präsident damals zum Totalitarismus neigte, was also auch nicht stimmt! Der Inhalt des Buches ist nicht nur die Geschichte einiger schwer gelittenen Esten und Estinnen, sondern ein Aufruf der ganzen Nation: „Erinnert Euch, lasst Euch nicht von Fremden in keiner Weise zu Boden drücken und zum Schweigen bringen“.

Professor Dr. phil. (emerita) Irmeli Helin, Turku, Finnland

## **B. Besprechungen in Arbeit**

- 01)** Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographen und Raumwissen im Ersten Weltkrieg. (39 größtenteils mehrfarbige Abb. in besonderem Kartenteil). (Paderborn) BRILL | Ferdinand Schöningh (2020). VII, 346 Seiten.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.*
- 02)** Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020). 298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.  
*Rezensentin: Frau Sibylle Dreher, Berlin*
- 03)** Visual Culture and Politics in the Baltic Sea Region, 1100-1250 by Kersti Markus. Translated [from Estonian] by Aet Varik. (134 Abb. in Schwarz-Weiß und mehrfarbig). Leiden, Boston: Brill (2020). XVIII, 411 Seiten. = East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450. Volume 63.  
ISBN 978-90-04-42616-0 (hardback). € 139,00; \$ 167,00  
ISBN 978-90-04-42617-7 (e-book).  
*Rezensent: Prof. Dr. Sven Ekdahl, Berlin*



### C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

- 01) Vincent Regente: Flucht und Vertreibung in Europäischen Museen. Deutsche, polnische und tschechische Perspektiven im Vergleich. (Bielefeld) transcript (2020). 646 Seiten.  
= Public History – Angewandte Geschichte. Band 3.  
Print-ISBN 978-3-8376-5169-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5169-4.
- 02) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.  
*Rezensionsexemplar als e-Book liegt vor.*

### D. Weitere Titel

- 01) Mai 1945 in der Tschechoslowakei. Erinnerungen jenseits und diesseits der Grenze. Münstert: LIT Verlag 2020.192 Seiten.

Vertriebene - Integration - Verständigung



LIT

#### **Kateřina Kovačková: Mai 1945 in der Tschechoslowakei**

Erinnerungen jenseits und diesseits der Grenze.

192 Seiten, broschiert, mit Abb.(farbig / sw.), 2020 erschienen, zweisprachig (deutsch / tschechisch)

Preis: 19,90 € (zgl. Versandkosten)

Größe: 21 x 12 cm

ISBN 978-3-643-14766-0

#### **LIT Verlag**

Fresnostr. 2, D 48159 Münster

Tel.: +49 (0) 251 – 62 03 20

Netzseite: [www.lit-verlag.de](http://www.lit-verlag.de)

Bestellungen: [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de)



Das vorliegende Büchlein handelt von **zehn Geschichten** – Erzählungen von Zeitzeugen der Zeit um Mai 1945, die sich an Ereignisse erinnern, die sich damals an unterschiedlichen Orten der Tschechoslowakei ereignet haben.

„**Mai 1945 in der Tschechoslowakei**“ ist zweisprachig, deutsch und tschechisch, und entstand anhand von Zeitzeugen-Interviews, die die 1981 in **Pilsen** geborene Autorin entweder in Deutsch oder in Tschechisch führte, je nachdem, auf welcher Seite der Grenze die Gespräche aufgenommen wurden. Die meisten Zeitzeugen aus diesem Bändchen haben **deutsche Wurzeln** und wurden entweder unter unterschiedlichen Umständen nach dem Krieg ausgesiedelt und vertrieben, oder genötigt zu bleiben.

Das Werk erschien als Band 15 in der Reihe von **Prof. Dr. Rainer Bendel** *Vertriebene – Integration – Verständigung* und wurde dank der Finanzierung des AMK-Fonds der Deutschen Bischofskonferenz und der Stiftung der Ackermann-Gemeinde Stuttgart möglich gemacht.

Drei der Gespräche wurden auch für die europaweit größte frei zugängliche Datenbank von Zeitzeugenerinnerungen *Paměť národa/ Memory of Nations* der Organisation Post Bellum aufgenommen. <https://www.postbellum.cz/english/>

